

Peter H. Uhlmann

Pietismus und das Zeitalter der Aufklärung



Kirchengeschichte für Einsteiger, Band 4

**Pietismus
und
das Zeitalter der Aufklärung**

Reihe
Kirchengeschichte für Einsteiger
Band 4

Peter H. Uhlmann

**Pietismus
und
das Zeitalter der Aufklärung**

**ergänzt durch
David Gysel**

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.*

*Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere
über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG (»Text und Data
Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.*

*© 2021 Esras.net GmbH, CH-Niederbüren / Myriam Uhlmann
Leicht bearbeitete Auflage 2025*

*Bibelzitate wo nicht anders angegeben Schlachter
Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft
Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung.
Alle Rechte vorbehalten.*

Covergestaltung: Esras.net

Bilder Frontcover:

*Oben, als Symbol der Gemeinschaft beim Lesen der Bibel als ein Teil des Pietismus:
das Bild »Die Andacht des Grossvaters«, gemalt 1893 von Albert Anker (1831-
1910), im Kunstmuseum Bern (public domain, auf Wikimedia);
Unten, als Symbol für die weltweite missionarische Wirkung des Pietismus, aber
auch der weltweiten Umwälzungen durch die Aufklärung: alte Landkarte (pixabay)*

Verlag:

BoD · Books on Demand GmbH, Überseering 33, 22297 Hamburg, bod@bod.de

Druck:

Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN 9783695103416

Inhalt

Einleitung	8
A. Der Pietismus.....	11
I. Bedeutende Vorläufer	17
II. Die Hauptvertreter	19
1. Philipp Jakob Spener	19
2. August Hermann Francke	25
3. Die erste Bibelgesellschaft der Welt.....	28
4. Ziegenbalg und Plütschau	29
5. Gottfried Arnold	30
6. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf.....	31
7. Johann Albrecht Bengel und der württembergische Pietismus.....	39
8. Gerhard Tersteegen und der niederrheinische Pietismus.....	41
III. Die Frau im Pietismus	44
IV. Schwärmerische Gruppen	46
V. Liederdichter und Kirchenmusiker.....	47
VI. Pietismus außerhalb Deutschlands	49
1. Pietismus in der Schweiz.....	49
2. Pietismus in Frankreich.....	50
VII. Bedeutung und Schwächen des Pietismus.....	52
1. Seine Bedeutung.....	52
2. Einige Schwachstellen	54
3. Pietismus und Aufklärung.....	56
B. Das Zeitalter der Aufklärung.....	60
I. Die Umwälzungen des neuen Zeitalters	61
1. Zur Definition der Aufklärung.....	62
2. Die Wurzeln der Aufklärung	63
3. Wegbereiter der Aufklärung.....	63
4. Der Deismus: Ansturm gegen jede Offenbarungsreligion.....	67
5. Kant: Der Überwinder der Aufklärung?	71
6. Die Auswirkungen der Aufklärung.....	72
a. Mathematisch-naturwissenschaftliche Erkenntnisse.....	72
b. Neue Staatslehren und aufgeklärter Absolutismus.....	72
a) Der Gesellschaftsvertrag, die Demokratie und die Menschenrechte.....	72

b) Die Lehre von der Gewaltentrennung.....	73
c) Der aufgeklärte Absolutismus in Preußen und Österreich.....	73
c. Gesellschaftliche und pädagogische Auswirkungen.....	74
d. Aufbruch des Bürgertums	75
e. Humanistische und religiöse Sonderbewegungen.....	78
II. Die Auswirkungen der Aufklärung auf die Kirchen	82
1. Die protestantische Theologie im Sog der Aufklärung	83
a. Johann Salomo Semler	84
b. Hermann Samuel Reimarus und der Fragmentenstreit	85
c. Auswirkungen auf Kirche und Kanzel.....	87
2. Kritik an der Aufklärung im Geist des Evangeliums	89
a. Der Theosoph Oetinger.....	89
b. Hamann, der »Magnus des Nordens«	90
c. Lavater und der Bruch mit Goethe	91
d. Der Dichter Matthias Claudius.....	92
3. Kritische Würdigung	93
4. Die Schwächung der römisch-katholischen Kirche.....	94
a. Erneute Betonung des Episkopalismus: der Febronianismus	94
b. Die Aufhebung des Jesuitenordens.....	95
c. Liguori und die Gründung des Redemptoristenordens.....	96
5. Die Kirchen in den Wirren der französischen Revolution.....	96
III. Die Große Erweckungsbewegung in England	99
1. John und Charles Wesley, George Whitefield.....	101
a. Die Prägung Wesleys durch das Elternhaus	101
b. Der Holy Club	102
c. Nur eine Irrfahrt nach Nordamerika?	102
d. Zum Evangelium gehört die Heilsaneignung!	103
e. Predigen, lehren, organisieren.....	104
f. Der whitefieldsche Methodismus.....	105
g. Charles Wesley, der begabte Liederdichter.....	106
h. Basiszellen, 700 Laienprediger!.....	107
i. Verfolgung und Erweckung.....	108
j. Merkmale von John Wesleys Werk	109
2. Die Erweckung in der Low-Church und den Freikirchen	115
a. Die evangelikale »Low-Church-Bewegung«.....	116
b. Erweckung unter den Freikirchen	117
c. Übergreifende kirchliche und soziale Werke.....	118
d. Die Erweckungsbewegung in Schottland.....	121

IV. Nordamerika.....	123
1. Die Große Erweckungsbewegung.....	123
2. Methodisten und Baptisten	125

Einleitung

Der Pietismus (abgeleitet von lateinisch pietas = »Gottesfurcht«, »Frömmigkeit«) wird von manchen als die wichtigste Reformbewegung im kontinentaleuropäischen Protestantismus nach der Reformation bezeichnet. Mit dem Pietismus erleben viele Menschen in evangelisch geprägten Gebieten ab dem 17. Jh. eine geistliche Erneuerung. Eine Basis-Bibelbewegung sowie eine missionarische Dynamik entstehen. Starke sozial-diakonische Arbeit wird geleistet. Die moderne evangelikale Bewegung in Deutschland und der Schweiz verdankt dieser Bewegung sehr viel. Die englischsprachige Welt erhält wiederum durch die Große Erweckungsbewegung in England ein neues Gepräge.

Die offiziellen Kirchen öffnen sich damals hingegen mehrheitlich einer anderen Strömung, nämlich der Aufklärung. Diese Bewegung ist grundsätzlich von Glaube und Kirche losgelöst; sie beherrscht nicht nur das 18. Jh., sondern hat umwälzende Auswirkungen auf die nachfolgenden Jahrhunderte bis zur Gegenwart. In grundlegender Art hat sie auch das theologische Denken geprägt, das in den verschiedenen Schattierungen des Rationalismus und des späteren Liberalismus seinen Ausdruck findet.

Das Zeitalter des Pietismus und der Aufklärung bringt Umwälzungen auf allen Lebensgebieten.

Arbeitsanweisung

Dieser Kurs will einen angemessenen Überblick über die verschiedenen Epochen vermitteln. Er soll dazu verhelfen, über gängiges Schlagwortwissen hinauszukommen. Das hat zur Folge, dass einzelne Zusammenhänge etwas eingehender dargestellt werden müssen. Die Beschreibung von Einzelschicksalen macht betroffener als das Auflisten von Statistiken. Damit Sie sich die Informationen besser einprägen können, steht zu Beginn der Kapitel ein »Überblick«:

Eignen Sie sich die **Überblicke** während des Studiums gründlich an!

Die hier dargelegten Fakten sind vielleicht nicht immer auf Anhieb verständlich, erschließen sich aber durch den nachfolgenden Text. In der Regel werden hier Fach- und Fremdworte nicht erklärt. Dieser Überblick beinhaltet die »eiserne Ration« des Wissens.

Die zahlreichen Fußnoten dienen nicht nur dazu, die Zitate zu belegen, sondern machen auch auf wichtige Literatur aufmerksam. Es werden jedoch keine erschöpfenden Literaturhinweise gegeben. Dazu verweise ich auf gängige Lexika (z.B. RGG = Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 6 Bände; Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde, 3 Bände; Evangelisches Gemeindelexikon) und vor allem auf die Stichwortwortkataloge von Universitätsbibliotheken. Um den Leser unmittelbarer in das Zeitgeschehen miteinzubeziehen, habe ich als Zeitform das **historische Präsens** gewählt. Personennamen, die in einem wichtigen Zusammenhang stehen, sind in KAPITÄLCHEN gedruckt, wichtige Namen sind in **FETTD RUCK** festgehalten, wichtige Fachausdrücke sind **fett-kursiv** und Primärzitate grundsätzlich *kursiv* geschrieben. Sekundärzitate (zum Beispiel Zitate *über* eine Person oder Sache) werden normal geschrieben. Könnten im Zusammenhang mit einem Herrscher bezüglich seinen Lebens- oder Regierungsdaten Unsicherheiten auftreten, so bedeutet ein »R« »Regierungszeit«, zum Beispiel: KARL MARTELL (717-741, R).

Wer sich mit Geschichte auseinandersetzt, muss sich ein **gewisses Gerüst von Jahreszahlen** aneignen. Wir unterscheiden drei verschiedene Abstufungen:

1517
Ereignis
fett

Zahlen, die **fester Bestandteil Ihres Wissens** bleiben sollten, die eiserne Ration, sozusagen, sind mit einem fetten doppelten Rahmen und großen Zahlen versehen. Die wenigen Zahlen mit dieser Auszeichnung haben einen epochalen Charakter (zum Beispiel Zeitperioden, Thesenanschlag Luthers).

451
Ereignis
fett-kursiv

Die etwas kleineren Zahlen mit einem feineren doppelten Rahmen haben *für die jeweiligen Epochen einen wichtigen Stellenwert* (zum Beispiel wichtige Christenverfolgungen, wichtige Konzilien). Diese Zahlen sollten Sie geläufig wiedergeben können.

1934
Ereignis
kursiv

An dritter Stelle finden Sie Daten, die mit einem einfachen Rahmen und kleineren Zahlen gekennzeichnet sind (zum Beispiel Aufbruch von wichtigen Bewegungen, Wirkungszeit bedeutender Männer oder Frauen). Diese Daten sollten Sie auf wenige Jahre genau wiedergeben oder rekonstruieren können.

Wenn Sie kaum weltgeschichtliche Vorkenntnisse haben und sich zum ersten Mal mit der Kirchengeschichte beschäftigen, müssen Sie Ihr Lernprogramm sorgfältig

organisieren, damit Sie sich das Wissen kontinuierlich aneignen können. Sie sollten folgende Punkte beachten:

1. **Verteilen Sie den Lernstoff über eine angemessene Zeit.** Sie brauchen ein »Gerüst«, dem Sie wichtige Namen und Fakten zuordnen können. Schreiben Sie sich diese geraffte Zusammenfassung auf.
2. Verlieren Sie sich nicht in Einzelheiten, sondern fragen Sie sich immer wieder: Welches sind **die zentralen Problemstellungen**? Wo werden wichtige Zusammenhänge sichtbar? Welches sind die längerfristigen Auswirkungen?
3. **Überprüfen Sie Ihr Wissen** anhand des **Inhaltsverzeichnisses**, das gut durchgegliedert ist. Die **Kontrollfragen** helfen Ihnen am Ende der jeweiligen Kapitel Ihr Wissen zu prüfen. Wichtige Fragen sind mit einem ***Sternchen** versehen. Solche Fragen sollten gut aufgearbeitet werden. Den Fragen mit **zwei Sternchen** sollten Sie große Priorität geben. Es sind meistens Fragen, die größere Zusammenhänge erhellen.
4. **Wiederholen** Sie den Merkmstoff immer wieder! Prägen Sie sich wichtige Namen, Zusammenhänge und die wichtigsten Daten ein. Die neuen Kenntnisse sollten »abrufbereit« sein.
5. **Verlieren Sie nie das Ziel aus den Augen:** Ihr Lernziel ist in erster Linie nicht bei allfälligen Examen gute Noten zu erreichen, sondern Wissen in Ihrer Gemeindeaufbauarbeit umzusetzen, vergessene Diener und Nachfolgerinnen Christi lebendig zu machen, fragwürdige und gefährliche Strömungen leichter zu erkennen und Ihr Land, seine Kultur und die Menschen besser zu verstehen! Lassen Sie sich darum nicht entmutigen, besonders dann nicht, wenn Geschichte für Sie ein bis dahin neues Wissensfeld ist!

Eine ausführlichere Einleitung finden Sie im Band 1.

A. DER PIETISMUS

Überblick

Das verweltlichte und veräußerlichte Gewohnheitschristentum der lutherischen Orthodoxie vermag je länger je weniger die religiösen Bedürfnisse einzelner Bevölkerungsteile abzudecken. Eine neue reformatorische Bewegung bricht sich Bahn. Wichtige Wurzeln des Pietismus sind der Calvinismus, der englische Puritanismus und die katholische Mystik. Bedeutende **Vorläufer** sind **Gisbert Voetius**, der im 17. Jh. außerkirchliche Konventikel gründet. Der überspannte Expriester **Jean de Labadie** übt einen nachhaltigen Einfluss auf Spener aus. Weitere Vorläufer sind der Mystiker **Jakob Böhme** und **Johann Valentin Andreaä**, der durch seine utopische Geschichte »Christianopolis« den Pietismus prägt. **Johann Arndts** Andachtsbuch »Vom wahren Christentum« wird als Bestseller selbst in Nordamerika gelesen. Der Pietismus ist eine vielschichtige Bewegung.

Die **Hauptvertreter**: Von Arndts Erbauungsbuch wird **Philipp Jakob Spener** geprägt, der sich vom »toten, eingebildeten Glauben« abwendet und die Kirchgänger zu »wahrem Christentum« und »wahrem lebendigen Glauben« aufruft und anleitet. In Frankfurt, seinem ersten Wirkungskreis, sammelt er erweckte Christen zu privaten Erbauungsstunden. Diese »ecclesiola in ecclesia« (Kirchlein in der Kirche) entspricht nach seiner Überzeugung den Gedanken, die Luther in seiner Vorrede zur deutschen Messe von 1526 formuliert hat. Besonders die Orthodoxen bekämpfen jedoch den sich ausbreitenden Pietismus. Nur in Württemberg werden »Erbauungsstunden« in einem genau festgesetzten Rahmen erlaubt. Spener veröffentlicht zahlreiche theologische Schriften, Predigtbücher und Katechismuserklärungen. Die »Pia desideria« wird seine bekannteste programatische Schrift. In sechs Punkten legt er eine Reformation des geistlichen Lebens dar.

1. Das *Wort Gottes* soll reichlich unter die Gläubigen gebracht werden.
2. Um von der Pastorenkirche abzurücken, soll das *allgemeine Priestertum* neu belebt werden.
3. Das Christentum besteht nicht nur im Wissen, sondern wird sichtbar in der *Tat*.
4. Bei *Religionsstreitigkeiten* soll man für die Irrenden beten und ihnen ein glaubwürdiges Vorbild sein.
5. Um eine Besserung der Kirche zu erreichen, muss das *Theologiestudium grundlegend reformiert* werden. Die Studenten müssen lernen, praxisorientiert zu arbeiten.

6. Die *Predigten* sollen statt rein lehrhaft-verstandesmäßig missionarisch-seelsorgerlich ausgerichtet sein.

All die massiven Anfeindungen weist Spener geduldig zurück. Auf den Welt-pessimismus und die Resignation der orthodoxen Lutheraner antwortet er mit der »Hoffnung zukünftig besserer Zeiten«. Diese Haltung zeigt erstaunliche gesellschaftserneuernde Auswirkungen. Er vermittelt entscheidende Impulse für die Judenbefreiung in Deutschland, die Zurückdrängung der Hexenverfolgung und die äußere Mission.

August Hermann Francke wächst mit der Bibel und Arndts »Wahrem Christentum« auf. Durch innere Not getrieben, bekehrt er sich mit 24 Jahren. Seine Bekehrung bestimmt sein ganzes Leben und wird zur Grundlage für sein unerschütterliches Vertrauen in Gott. Der **Bußkampf** wird eines der markanten Merkmale des halleischen Pietismus. Von den Orthodoxen werden diese Bekehrungen als reine Gefühlserlebnisse verworfen. Francke wird zu einem gewaltigen Prediger, der auf seinen vielen Reisen Zehntausende von Menschen erreicht. In Leipzig bricht durch ihn eine Studentenerweckung auf. Daraufhin bekämpfen ihn orthodoxe Kreise. Seit 1690 beginnt er in **Halle** zu wirken. Mit einigen anderen Freunden lehrt er an der theologischen Fakultät. Mit geringen Mitteln gründet er eine Armenschule und ein Waisenhaus. Daraus entsteht im Lauf der Jahre eine schnellwachsende Schulstadt, die schließlich 3000 Schüler und Schülerinnen zählt, wovon 1000 Studenten Theologie studieren! Alles wird im Vertrauen zu Gott mit Spenden finanziert. Francke reformiert das Bildungswesen grundlegend. Wissensvermittlung und Praxis greifen ineinander über. An der theologischen Fakultät führt Francke die von Spener geforderten Reformen durch. Als Voraussetzung des Studiums verlangt er eine klare Bekehrung. Während des Studiums sollen die Studierenden im persönlichen Glaubensgehorsam weiter geführt werden und sich eine solide theologische Ausbildung aneignen können. Statt aristotelische Philosophie und konfessionelle Polemik rückt Francke die Bibelwissenschaften in den Mittelpunkt. Das Studium zeichnet sich durch Praxisnähe und Frömmigkeit aus. Francke gründet zusammen mit **Freiherr von Canstein** um 1710 die **erste Bibelgesellschaft der Welt** und sendet protestantische Missionare aus. Elers beginnt die Bibeln mit dem stehenden Satz zu drucken, wodurch Bücher sprunghaft billiger produziert werden können. Erst mit dem Pietismus des beginnenden 18. Jh. findet die Bibel eine allmählich wachsende Verbreitung unter der protestantischen Bevölkerung, die sich bis anhin mit Katechismen begnügen musste. Canstein setzt sein eigenes Vermögen für den Aufbau der Bibelgesellschaft ein.

Bartholomäus Ziegenbalg und **Heinrich Plütschau** werden 1705 als Missionare in die dänisch-ostindische Kolonie Trankebar in Südindien ausgesandt. Zie-

genbalg entwickelt ein Missionskonzept, das äußerst modern aufgebaut ist. Er studiert die tamilische Kultur und den Hinduismus und übersetzt Teile des Alten und das Neue Testament in die einheimische Sprache. Er gründet Schulen, Waisenhäuser und hilft armen Christen. Die Kolonialbehörden stellen sich gegen ihn. Mit 37 Jahren stirbt dieser mutige Pionier.

Gottfried Arnold verfasst die berühmt gewordene »Unparteiische Kirchen- und Ketzer-Historie« (1699). Er vertritt den Gedanken, dass die Geschichte der Kirche seit dem Urchristentum eine Geschichte des Abfalls und der Intoleranz gegenüber den wahren Gläubigen darstelle. Ketzer lässt er als wirkliche Christen gelten. Zugleich setzt er sich für die religiöse Toleranz ein. Dieser Ansatz ist für das Geschichtsbild revolutionierend. Schon kurze Zeit später distanziert er sich von seiner Verfallstheorie und übernimmt ein Pfarramt.

Der aufgeweckte **Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf** wird mit zehn Jahren im Franckeschen Pädagogium in Halle aufgenommen. Dort versucht er eifrig Jugendliche für Jesus zu gewinnen. Von seinem Vormund wird der begabte Jüngling gezwungen, auf der von den Orthodoxen geprägten Universität in Wittenberg Jura zu studieren. Auf einer Bildungsreise bittet er Christus, ihn »in die Gemeinschaft seiner Leiden zu reißen (= mithineinzunehmen)«. Zinzendorf wird Hof- und Justizrat in Dresden und hält sonntägliche Privatversammlungen ab. 1722 erwirbt der Graf das Besitzgut Berthelsdorf in Oberlausitz, wo sich verfolgte böhmisch-mährische Gläubige niederlassen können. Um 1725 entstehen die Herrnhuter-Brüdergemeinen. Er gibt der Kolonie eine eigene Verfassung, in welcher das Prinzip der Toleranz und der Gewissensfreiheit gilt. Standesunterschiede werden überwunden, was für die damalige Zeit revolutionär ist. Herrnhut wird zu einer sozial-diakonischen Lebensgemeinschaft. 1727 bricht eine Gebets- und Bußbewegung auf, die in eine Erweckung ausmündet. Aus diesen Ereignissen entsteht die »*Erneuerte Brüder-Unität*«, der Zinzendorf als Bischof vorsteht. Auf seinen ausgedehnten Reisen durch Europa und Nordamerika knüpft er Kontakte über die konfessionellen Grenzen hinweg. Die schwarmgeistigen Entgleisungen während der sog. »Sichtungszeit« in Herrnhag werden nach einigen Jahren überwunden. Die Brüdergemeinen trennen sich zum Teil von den Staatskirchen (separatistischer Pietismus). Sogenannte »Banden« (Kleingruppen von drei bis fünf Personen) und »Chöre« (nach Geschlecht und Alter getrennt) pflegen intensive Gebetszusammenkünfte, verbindliche Seelsorge und konkrete Gemeinschaft.

1732 gründet Zinzendorf eine *Missionsgesellschaft*, die weltweite Bedeutung erlangt. Zu Dutzenden werden Missionare ausgesandt, die größte Entbehrungen auf sich nehmen. Viele sterben nach kurzer Zeit.

August Gottlieb Spangenberg wird Bischof des amerikanischen Zweiges der

Brüdergemeinen. Nach dem Tod Zinzendorfs führt er das Werk in Europa und den Missionsländern weiter und festigt es.

Zinzendorf wertet die **Stellung der Frau** in revolutionärer Weise auf. Sie wird zur gleichwertigen und gleichberechtigten Mitarbeiterin innerhalb der Brüdergemeinen. In der Gemeindeversammlung haben die Frauen Sitz und Stimme. Je nach Begabung werden sie berufen als Presbyterinnen (Älteste), Lehrerinnen oder Bandenhalterinnen, Aufseherinnen, Ermahnerinnen oder Dienerinnen. Nur das Bischofsamt wird den Männern vorbehalten. Die Frau wird von ihrer Beschränkung auf Haus und Familie befreit. Zinzendorf begründet die Gleichberechtigung von Christus und der Dreieinigkeit her. Eine sehr wichtige Stellung in der Leitung der Brüdergemeinen nimmt Zinzendorfs Frau, **Erdmuthe Dorothea von Reuss**, ein.

Johann Albrecht Bengel, der »Vater des schwäbischen Pietismus«, vermittelt als Prälat an der evangelischen Klosterschule Denkendorf den 14- bis 16-jährigen Schülern die religiösen und wissenschaftlichen Voraussetzungen für das theologische Universitätsstudium. 1734 gibt er das griechische Neue Testament mit sorgfältiger Beurteilung der griechischen Manuskripte heraus. Mit seinem Werk »*Gnomon Novi Testamenti*« (*Zeiger des Neuen Testaments*) wird er der Vater der modernen Exegese. Es ist ein tiefschürfender neutestamentlicher Kommentar. In seinen Büchern über die Johannesoffenbarung gelingt es ihm, die Idee des Millenniums in gewissen Teilen der lutherischen Kirche zu etablieren.

Der evangelische Mystiker **Gerhard Tersteegen** verschreibt sich 1724 mit seinem Blut Jesus als Bräutigam. Er wirkt in Mülheim/Ruhr und im niederrheinischen Gebiet, wo er neben seinem Beruf als Bandweber auch als Schriftsteller, Liederdichter, Seelsorger und Prediger tätig ist.

In der staatskirchenkritischen »philadelphischen Gemeinde« in Westfalen entstehen die Kommentare der Marburger-Bibel und der achtbändigen *Berleburger-Bibel*. Beide Werke haben einen mystisch-spirituellen Einschlag.

Zur Bedeutung des Pietismus:

- Die Frühpietisten sind von einer *Theologie der Hoffnung* beseelt.
- Besonders die Herrnhutter haben – direkt oder indirekt – in gewissen Gebieten Europas zur *geistlichen Belebung der Staatskirchen* beigetragen. Dennoch gehört es leider weitgehend zur Tagesordnung, dass die Pietisten überall verfolgt werden.
- Durch Bekehrung und Heiligung der Gläubigen sowie das allgemeine Priestertum wird der Glaube erfahrbar.
- Die demokratischen Elemente der Gemeinen revolutionieren das Gemeindeleben. Die Gläubigen erhalten ihre geistliche Mündigkeit zurück.

- Mit seinen unzähligen *sozialen und pädagogischen Werken* trägt der Pietismus sehr viel zur Linderung von Not bei.
- *Die Bibel wird zum Volksbuch.*
- Unter größten Opfern entstehen die ersten evangelischen *Missionsgesellschaften* und eine *Judenmission*.
- Zum Teil ist der Pietismus ein *Bollwerk gegen die Aufklärungsphilosophie*.

Zu den Schwachstellen:

- Eine unberechtigte Kritik ist, dass man dem Pietismus zur Last legt, er schüre den Subjektivismus und den Individualismus. Dies muss als Gefahr ernstgenommen werden, wenn das Gefühl die Willensentscheidung bei der Bekehrung verdrängt. Der von liberaler Seite erhobene Vorwurf, die Bekehrung als solches beinhalte eine Gefahr des Subjektivismus, muss entschieden zurückgewiesen werden. Das objektiv in Christus geschenkte Heil kann nur subjektiv angeeignet werden!
- Die Hallenser können und wollen die gesetzlichen Züge des Bekehrungskampfs nicht überwinden.
- Der Pietismus hat *kein eigenes Gemeinde- und Kirchenverständnis entwickelt*, weil die Bewegung sonst aus dem Rahmen der Landeskirche herausgefallen wäre.
- Die *Taufwiedergeburtstheorie Luthers* wird nicht überwunden.
- Francke findet nicht genügend Nachfolger für sein Werk.
- Die so sehr praxisbezogenen Pietisten setzen sich nicht genügend mit dem Zeitgeist der Aufklärung auseinander. Halle wird bald von den Rationalisten vereinnahmt. Die *fehlende Apologetik* begünstigt die theologische Indifferenz.
- Da und dort machen dem Pietismus mystische und endzeitliche Schwärmereien zu schaffen.

In Deutschland erreicht der Dreißigjährige Krieg mit dem Westfälischen Frieden von 1648 endlich sein Ende. Die vom Krieg geschundene und stark dezimierte Bevölkerung findet bei der erstarrten lutherischen Orthodoxie auf die fundamentalen Lebensfragen keine befriedigenden Antworten. Der kirchliche Alltag ist von einem verweltlichten und veräußerlichten Gewohnheitschristentum geprägt. Gott ist längst zu einer Formel geworden. Zugleich gerät im 17. Jh. ganz Europa in eine Bewusstseinskrise: Das geozentrische Weltbild, d.h. die Vorstellung, dass die Sonne um die Erde kreist, fällt in sich zusammen. Die aufklärerischen Denker erschüttern mit ihren Zweifeln die kirchlichen Autoritäten (vgl. Kap. B). Zwischen den Fronten von Orthodoxie und Aufklärung erheben die der Bibel verpflichteten Pietisten ihre Stimme. Sie werden zu Führern einer geistlichen Erneuerungs- und Erweckungsbewegung. Sie

vermögen das spröde orthodoxe Theologengezänk zu durchbrechen, doch leider werden sie bald von den Orthodoxen sehr scharf bekämpft.

Der Pietismus (von lat. pietas = Frömmigkeit, ursprünglich ein Spottname) ist eine landeskirchliche, evangelische Reformation in zweiter Auflage! Diese Bewegung ist nicht auf Deutschland beschränkt, sondern erstreckt sich von Anfang an auf das ganze protestantische Europa und schließlich bis nach Übersee. Kirche, Theologie und Frömmigkeit, ja selbst wichtige Bereiche der Gesellschaft, Politik und Kultur werden von ihr erfasst und geprägt. In der gleichen Zeit fordern Philosophen ein neues, von den Kirchen unabhängiges, d.h. rationalistisches Denken und Forschen. Die Zeit der Aufklärung bricht sich Bahn, findet aber erst nach dem Frühpietismus ihren Höhepunkt. Führende Theologen wenden sich dem Rationalismus zu. Wir müssen also drei theologische und sich bekämpfende Bewegungen unterscheiden, die sich zeitlich überschneiden: Die Orthodoxen, die Pietisten und die Aufklärungstheologen oder Rationalisten.

Spener lehnt den Ausdruck »Pietist« ab. JOACHIM FELLER, Professor der Poesie in Leipzig, gibt ihm 1689 in zwei Gedichten einen positiven Inhalt, so dass er sich allgemein eingebürgert:

*»Es ist jetzt stadtbekannt der Nam' der Pietisten.
Was ist ein Pietist? Der Gottes Wort studiert
Und nach demselben auch ein heilig Leben führt.«
»Ich habe jüngst gedacht der hiesgen Pietisten,
Und zwar im Grundverstand und sonder Ketzerey.
Und wo ist Ketzerey? Der Nam' ist auch nicht neu,
Und brauchbar, wie man nennt von Jure die Juristen:
Ich selbst will hiemit gestehen ohne Scheu,
Dass ich ein Pietist ohn' Schmeich' und Heucheln sey.«*

I. Bedeutende Vorläufer

Wichtige Wurzeln des Pietismus sind der Calvinismus mit seiner gesetzlichen Lebensstrenge und der daraus entstandene englische Puritanismus. Es ist kein Zufall, dass die pietistische Frömmigkeit im reformierten Gebiet zuerst lebendig wird, und zwar in den freiheitlichen Niederlanden. Als Kampfansage gegen die reiche und verweltlichte Bevölkerung führt **GISBERT VOETIUS** (1589-1676) Konventikel (= Erbauungsgruppen) außerhalb der kirchlichen Gottesdienste ein. Der französische Jesuitenschüler und Priester **JEAN DE LABADIE** (1610-1674) konvertiert 40-jährig zur reformierten Kirche. Auf der Durchreise wird er in Genf als Pfarrer berufen (1659). Er predigt gegen die Lauheit und hält Schriftlesungen in seinem Haus ab. Bald zieht Labadie in die Niederlande, wo er sich aber von der reformierten Kirche trennt. In Hausgemeinden vertritt er eine überspannte Heiligungslehre mit mystischen Elementen, wodurch es zu bedauernswerten Ekstasen kommt. Die größte Bedeutung Labadies ist, dass er in Genf auf Spener einen nachhaltigen Eindruck ausübt. – Eine weitere Quelle des Pietismus ist die katholische Mystik.

JAKOB BÖHME (1574-1624) ist Schuster in Görlitz. Durch seine unmittelbaren Geistserfahrungen wird er zu einem der großen evangelischen Mystiker, der besonders auf Francke, Arnold, Zinzendorf und die schwäbischen pietistischen »Väter«, wie Friedrich Christoph Oetinger und Johann Michael Hahn, gewirkt hat. Diese Mystik erweist sich als eine schwerwiegende Hypothek, da sich die biblische Erlösungslehre und die vom griechischen und hinduistischen Bereich geprägte Mystik gegenseitig ausschließen (vgl. Bd. 2, Kap. C.VI.).

Der Württemberger **JOHANN VALENTIN ANDREÄ** (1586-1654) wird durch seine kirchenreformerischen Schriften und vor allem durch die utopische Geschichte »*Christianopolis*« bekannt, die für eine bessere und von der Hoffnung Christi geprägte Welt wirbt. Was die Eschatologie betrifft, so ist sie postmillenaristisch ausgerichtet (Christus kommt nach dem 1000-jährigen Reich). Besonders Spener lässt sich von Andreäs Schrift stark inspirieren.

Den mächtigsten Einfluss auf den Frühpietismus übt das Andachtsbuch »*Vom wahren Christentum*« von **JOHANN ARNDT** (1555-1621) aus.¹ Der Bestseller wird in ganz Europa und selbst in Nordamerika gelesen. Arndt wendet sich gegen den Weltpes-

¹ [Hrsg.] Er teilt es in »Vier Bücher vom wahren Christentum« auf. Die vier Bücher sind: Das Buch der Schrift, das Buch des Lebens/Christus, das Buch des Gewissens und das Buch der Natur.

simismus und zeigt auf, dass der Mensch der »Zweck der ganzen Welt« sei. Durch die vom Schöpfer gewirkte Wiedergeburt wird er wieder in seine von Gott bestimmten Rechte eingesetzt. Gegenüber der Rechtfertigungslehre betont er die sittliche Heiligung. Durch Arndt's Einfluss entstehen nach dem Dreißigjährigen Krieg die Kreise der »Stillen im Lande«.

Quellenstudium

Aus Johann Arndts Vorrede zum ersten Buch über das wahre Christentum:

»Was für ein großer und schändlicher Missbrauch des heiligen Evangeliums in dieser letzten Welt sei, Christlicher lieber Leser, bezeugt genugsam das gottlose, unbußfertige Leben derer, die sich Christi und seines Worts mit vollem Mund rühmen, und doch ein ganz unchristliches Leben führen, gleich als wenn sie nicht im Christentum, sondern im Heidentum lebten. Solch gottlos Wesen hat mir zu diesem Büchlein Ursache gegeben, damit die Einfältigen sehen möchten, worin das *wahre Christentum stehe*, nämlich *in Erweisung des wahren, lebendigen, tätigen Glaubens, durch rechtschaffene Gottseligkeit, durch Früchte der Gerechtigkeit* ... Viele meinen, die Theologie sei nur eine bloße Wissenschaft und Wort-Kunst, da sie doch eine lebendige Erfahrung und Übung ist. ... Dazu werden dir, lieber Christ, diese Büchlein Anleitung geben, wie du nicht allein durch den Glauben an Christus Vergebung deiner Sünden erlangen sollst; sondern auch, wie du die Gnade Gottes recht sollst gebrauchen zu einem *heiligen Leben* ...«²

² Sprachlich bearbeitet aus: Johann Arnds Vier Bücher vom Wahren Christenthum, das ist von heilsamer Busse, herzlicher Reue und Leid über die Sünde und wahrem Glauben, auch heiligem Leben und Wandel der rechten wahren Christen, nebst dessen Paradies-Gärtlein, Berlin, 1873.

II. Die Hauptvertreter

1675-1750

**Periode des
Frühpietismus**

Die Hauptvertreter des Pietismus wirken während etwa 70 Jahren. Die drei bedeutendsten sind Spener, Francke und Zinzendorf. Zur Abgrenzung späterer pietistischer Bewegungen spricht man vom »Alt- oder Frühpietismus«.

1. Philipp Jakob Spener

PHILIPP JAKOB SPENER wird 1635 in Rappoltsweiler als Sohn einer elsässischen Juristenfamilie geboren. In seiner Jugendzeit liest er u.a. Arndts »Wahres Christentum« und Erbauungsliteratur der englischen Puritaner. Während seiner Studienzeit lernt er in Genf LABADIE kennen, dem er entscheidende Impulse verdankt. Zugleich lernt er auch die Theologie der reformierten Kirche schätzen. Er tritt um 1670 mit den in Niederschlesien sesshaften Schwenckfelder-Gemeinden in brieflichen Kontakt. Während 20 Jahren wirkt er in Frankfurt am Main (1666-1686). Das ist seine fruchtbare Zeit. In Dresden, wo er fünf Jahre Oberhofprediger ist, wird sein Dienst eher behindert. Dann arbeitet er während 14 Jahren als Konsistorialrat und Probst in Berlin, wo er 1705 stirbt.

Spener erwirbt sich in der Auseinandersetzung mit den orthodoxen Lutheranern ein Ansehen und einen Respekt, wie dies seit Luther keinem Theologen zuteilgeworden ist. Er setzt sich in seinen Predigten vom »toten, eingebildeten Glauben« ab und ruft die Kirchgänger zu »wahrem Christentum« und »wahrem lebendigen Glauben« auf. Obwohl er an der lutherischen Taufwiedergeburtstheorie festhält, drängt er in seinen Predigten auf Bekehrung und geistliche Wiedergeburt der Menschen. Er wünscht, dass sich die lebendigen Gläubigen zu Erbauungsstunden sammeln sollen: *»Ein jeder soll an seinem Ort eine »ecclesiola in ecclesia« [= Kirchlein in der Kirche, Betonung beachten] sammeln, aber ohne Trennung, und diese so in den Stand bringen, dass man rechte Kernchristen an ihnen habe. Mit ihrem Beispiel werden sie ein trefflicher Sauerteig sein, den übrigen Teig auch in einen Jast [= Gärung] zu bringen.«* Der Geistliche soll diesen Kernchristen *»mit Rat und Tat an die Hand gehen, dass sie anfangen, das Neue Testament fleißig zu lesen.«*³

³ Philipp Jakob Spener, Theologische Bedenken III und I, zit. in: Quellenbuch zur Kir-

Hätten sich die Erweckten von der Kirche getrennt, wäre der Staat gegen eine weitere Ausbreitung des Pietismus eingeschritten. Außerhalb der Kirchen darf es keine weiteren religiösen Versammlungen geben.

Seit 1670 trifft sich eine Gruppe von erweckten Christen zu privaten Erbauungsstunden im Pfarrhaus Speners. Bald entstehen in der Gegend von Frankfurt zahlreiche *collegia pietatis* (= Frömmigkeitsversammlungen). Spener liest aus Erbauungsbüchern vor, man bespricht die Predigt oder liest die Bibel und pflegt Gemeinschaft. Er glaubt ganz im Sinn der Vorrede Luthers zur deutschen Messe von 1526 zu handeln (vgl. Bd. 3, Kap. A.II.1.k.d)). An zahlreichen anderen Orten entstehen ähnliche Erbauungsstunden. Da und dort trennen sich die Gläubigen von der Kirche; sie lehnen die landeskirchliche Abendmahlspraxis ab, weil hier auch offensichtlichen Spöttern und Ungläubigen das Mahl gereicht wird. Sehr schnell wird Spener von Seiten der Orthodoxen wegen diesem Konventikelwesen angegriffen. Viele Landesherren und Kirchenbehörden bekämpfen den sich ausbreitenden Pietismus mit Verboten. Nur in Württemberg können sich die »Stunden« halten. 1743 wird das sog. Pietisten-Reskript unterzeichnet. Durch dieses Gesetz des Herzogs Karl Friedrich erhalten pietistische Gruppen erstmals in Deutschland die Erlaubnis, unter genau festgelegten Voraussetzungen am Sonntagnachmittag »Privat-Versammlungen und Erbauungs-Stunden« abzuhalten. Solche Zusammenkünfte sind zur Nachtzeit verboten und auf höchstens 15 Personen begrenzt. Dem Ortspfarrer wird das Aufsichtsrecht zugesprochen. Auswärtige Verkündiger dürfen nur mit Genehmigung des Pfarrers religiöse Versammlungen halten. In diesen Stunden dürfen keine Amtshandlungen (Taufe, Abendmahl, Trauungen, Beerdigungen) vorgenommen werden. Die »Stundenleute« sind manchen Anfeindungen und Verfolgungen ausgesetzt. 1840 wird das Reskript gemildert. Aus dem Reskript wird erst 1993 eine leicht überarbeitete Vereinbarung zwischen der Landeskirche und den pietistischen Kreisen.

Unter Speners zahlreichen theologischen Schriften, Predigtbüchern und Katechismuserklärungen wird die »*Pia desideria*« (= frommes, gottgefälliges Verlangen) von 1675 zur grundlegenden programmatischen Schrift. In sechs Punkten legt er eine Reformation des geistlichen Lebens dar:

1. Das *Wort Gottes* soll reichlich unter die Gläubigen gebracht werden. Die Bibel soll fleißig gelesen werden und – da viele Menschen aus Kostengründen keine Bibel besitzen – sollen die Prediger die Heilige Schrift abschnittsweise vorlesen. Weil die Leute nur die sonntäglichen, jährlich wiederkehrenden Textlesungen (Perikopen) kennen, soll ihnen die ganze Schrift bekannt gemacht werden.
2. Das *allgemeine Priestertum* muss neu belebt werden, um von der reinen Pasto-

chengeschichte, Von der Urgemeinde bis zum Beginn des 19. Jh., hgg. von Hermann Schuster u.a., Frankfurt a.M., 1958.

Mit dem **Pietismus** erleben viele Menschen in evangelisch geprägten Gebieten ab dem 17. Jahrhundert eine geistliche Erneuerung. Eine Basis-Bibelbewegung sowie eine missionarische Dynamik entstehen. Starke sozial-diakonische Arbeit wird geleistet. Die offiziellen Kirchen öffnen sich hingegen mehrheitlich einer anderen Strömung, nämlich der **Aufklärung**. Das Zeitalter bringt Umwälzungen auf allen Lebensgebieten.

Dieser Band führt **allgemein verständlich und didaktisch gut aufgearbeitet** in die Zeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und ins 18. Jahrhundert ein. Theologische, praktische und geschichtliche Zusammenhänge werden aufgezeigt. **Überblickskästen erlauben einen schnellen Einstieg in die grossen Kapitel. Eingestreute Quellentexte und Kontrollfragen helfen, am eigenen Verständnis der Themen zu arbeiten.**

Peter H. Uhlmann unterrichtete seit 1980 bis zu seinem tragischen Unfalltod im Jahr 2016 an verschiedenen theologischen Seminaren in der Schweiz und in Deutschland Kirchengeschichte und biblische Theologie.



Peter H. Uhlmann
Pietismus
und
das Zeitalter der
Aufklärung



Kirchengeschichte für Einsteiger, Band 4